

Fachbegriffe von A bis Z einfach erklärt

Dieses Glossar enthält Beschreibungen zu einer Reihe von Fachbegriffen, die uns häufiger begegnen. Es erhebt nicht den Anspruch, vollständig zu sein. Falls Sie einen Fachbegriff vermissen, schreiben Sie uns bitte. Wir werden den Begriff dann bei Gelegenheit in das Glossar aufnehmen.

Adenotomie	(auch Adenektomie) Operative Entfernung der Wucherungen im Bereich der Rachenmandeln, oft auch "Polypen" genannt (vgl. auch Tonsillektomie)
Addental	(wörtlich: "an den Zähnen"). Eine der Fehlbildungen, durch die Laute in ihrer Klangqualität verändert werden. Bei addentalen Zischlauten liegt die Zunge zu dicht an den Zähnen.
ADS	Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom. Diese Bezeichnung gehört zu einer Gruppe von Versuchen, beobachtete Verhaltensabweichungen bei Aufmerksamkeit und Konzentration in (meist schulischen) Lernsituationen zu interpretieren. (Englisch: ADD = attention deficit disorder oder ADDH = ADD with hyperactivity)
Agnosie	Vermutlich zentralbedingte Unfähigkeit, die Bedeutung sensorischer Reize trotz intakter Sinnesorgane zu erfassen
Alveolar	Lautbildung am Zahndamm (vgl. Artikulationszone)
Artikulationszone	Stelle im Mundraum, an der ein Laut dadurch gebildet wird, dass der Luftstrom gestaut und gesprengt (Plosivlaute), oder durch eine Enge geleitet wird (Frikativ). 1. Artikulationszone: Lippenlaute b, p, pf, m, Lippenzahnlaute f, w, pf 2. Artikulationszone: Zähne und Zahndamm d, t, s, ts, n, ch1 (wie bei weich), l 3. Artikulationszone: hinterer Teil des harten Gaumens und Gaumensegel k, ch2 (wie bei doch),r
Auditiv	das Hören betreffend. Auditive Gedächtnisleistungen werden überprüft, indem eine vorgespochene Zahlenreihe oder eine Reihe nicht sinnhaltiger Silben nachgesprochen werden soll
Bilaterale Integration	("Bilateral" = beidseitig) Das geordnete Zusammenwirken der beiden Körperhälften bei Bewegungen der paarigen Extremitäten (Füße, Beine, Hände, Arme).
Cerebrale Dysfunktion	Sammelbezeichnung für Hirnfunktionsstörungen, meist als MCD (minimale cerebrale Dysfunktion). Die Diagnose wird meist gestellt, wenn Hinweise aus verschiedenen Untersuchungsbereichen zusammenkommen (Reflexanomalien, fein- und grobmotorische Koordination, Konzentration)
Deklination	Grammatische Veränderungen bei Haupt- und Eigenschaftswörtern und Pronomen (der Fuß - die Füße, große - großes, mir - mich). Die grammatischen Veränderungen am Zeitwort (Verb) nennt man Konjugation

Diphthonge	Bei den Selbstlauten die Doppellaute, bei denen zwei einzelne Vokale so dicht verschmolzen werden, dass sie wie ein Vokal erscheinen (au, ei, äu)
Dysarthrie	Sprech- und Stimmstörung, deren Ursache eine Schädigung/Läsion bestimmter Bereiche des Gehirns (Nervenkerne und -Bahnen) z.B. in Folge von Geburtskomplikationen ist
Dysgrammatismus	Teil einer komplexen Sprachentwicklungsstörung, der sich auf die Gestaltung der Wörter und die Satzbildung bezieht (vgl. morpho-syntaktische Störung)
Dyslalie	dt. "Stammeln" - Die Unfähigkeit, die verschiedenen Laute und Lautgruppen der Muttersprache richtig zu bilden und/oder in Wörtern richtig zu realisieren. Dyslalie ist ein Sammelbegriff dafür, dass in der gesprochenen Sprache etwas nicht korrekt ist und sich die Fehler auf der Ebene von Lautsegmenten beschreiben lassen. Das Ausmaß der "Fehler", der Schweregrad der Dyslalie wird durch die Bezeichnungen: "partiell, multipel, universell" ausgedrückt. partiell (dt. "teilweise"): ein Laut (und seine Verbindungen) sind fehlerhaft multipel (dt. "mehrfach"): mehrere Laute (und ihre Verbindungen) sind fehlerhaft universell (dt. "umfassend"): viele Laute (meist mehr als 5) sind fehlerhaft
Dysphonie	Störung der Stimmgebung/Stimmstörung
Echolalie	spontane Wiedergabe von Gehörtem, meist ohne Bezug zur sozialen Situation
Eloquent	(dt. "beredsam"), kann sich gut ausdrücken und seine Anliegen verbal gut ausdrücken und vertreten
Embolophonie/-phrasie	Einschublaute wie "äh", "tja" oder kurze Phrasen wie "mal sehn" "na ja" meist als Pausenfüller oder Überbrückung bei Wortfindungsproblemen oder vor gefürchteten Anfangslauten beim Stottern
Enkopresis	Einkoten, wird als Diagnose meist erst nach dem 4. Lebensjahr gestellt. Unterscheidungen zwischen Tageseinkoten (Enkopresis diurna) und Nachteinkoten (Enkopresis nocturna). Primäre Enkopresis: war noch nie zuverlässig sauber Sekundäre Enkopresis: Kind war über längere Zeit zuverlässig sauber, bevor Enkopresis auftrat
Enuresis	Einnässen während des Tages oder nachts
Epikantusfalte	Falte im Augenlid, findet sich manchmal (aber nicht zwangsläufig) bei sogenannter angeborener Minderbegabung
Expressiv	(dt. "ausdrückend"). Der aktive Teil der Sprache, also das Sprechen. Davon abgehoben ist der rezeptive Teil, also das Verarbeiten und Verstehen von Sprache

Frikativ	(dt. "Reibelaut") Konsonanten, die durch Reibung gebildet werden: das Geräusch entsteht dadurch, dass zwischen den Lippen oder im Mundraum eine Enge gebildet wird, durch die Luft strömt. f, w (Lippen und Zähne) s, (z) (Zungenspitze und Zahndamm) sch (Zungenspitze und vorderer Gaumen oberhalb des Zahndamms) ch1 (Zungenrücken und Gaumen)
Heterogen	(dt. "uneinheitlich"). Häufig im Zusammenhang mit Fähigkeitsprofilen, die ausgeprägte Stärken und Schwächen zeigen
Homogen	(dt. "einheitlich, ausgeglichen")
Hyperton	hyper = übermäßig ausgeprägt / Tonus = Spannung hypertone Muskulatur, im Ruhezustand weist die Muskulatur eine erhöhte Spannung auf
Hypoton	hypo = schwach, unterdurchschnittlich hypotone Muskulatur, die Muskelspannung ist schlaff
Interdental	(dt. "zwischen den Zähnen") Häufige Fehlbildung bei Lauten der 2. Artikulationszone dadurch, dass die Zunge zwischen den Zähnen liegt
Iterationen	Wiederholungen von Silben z.B. beim klonischen Stottern
Kasusmarkierung	Ein Wortstamm wird abhängig vom Kasus umgeformt oder erweitert ("der Bote - den/dem Boten")
Koartikulation	Einfluss von Nachbarlauten auf den Klang eines Lautes im Verlauf der Artikulationsbewegung
Kohärenz	(wörtlich: innerer Zusammenhang) Im sprachlichen Bereich: In kohärenten Dialogen beziehen sich die beiden Dialogpartner in ihren Äußerungen aufeinander und auf ein gemeinsames Thema
Konjugation	Beugung (Veränderung) des Verbs ("Ich gehe - du gehst - er geht" usw.)
Kontaktassimilation	(auch Assimilation) Einer der Prozesse, die als inhaltliche Beschreibung von Artikulationsfehlern im Sinne von Vereinfachung dienen. Bei Konsonantenverbindungen wird der Wechsel der Artikulationsstelle nicht vorgenommen, der zweite Laut wird also bezüglich der Artikulationsstelle an den ersten angeglichen oder umgekehrt. Beispiel: kn oder kl wird zu kr . Die Artikulationsstelle bleibt hinten (Zungenrücken, weicher Gaumen), wo der erste Laut der Verbindung artikuliert wurde. Ähnliches gilt auch für Fehler wie z.B. " Kaffetaffe " statt " Kaffetasse "
Labial	(dt. "die Lippen betreffend") Labiale = Konsonanten, die mit den Lippen gebildet werden (siehe: Artikulationszone); "bilabial" = Ober- und Unterlippe betreffend
Lateral	(dt. "seitlich") Als laterale Fehlbildung: Bei Lauten, wo die Luft über die Zungenspitze oder über den Zungenrücken geleitet wird, entweicht Luft seitlich, weil die Abdichtung der seitlichen Zungenränder zu den Zähnen unvollkommen ist

Lateralitätsdominanz	Ausbildung einer bevorzugten Körperseite. Meist bekannt als Händigkeit. Die Lateralitätsdominanz entsteht aus der Spezialisierung der beiden Hirnhälften
Mehrfachkonsonanz	Zusammentreten von Mitlauten, die nicht von einem Vokal unterbrochen werden. Maximale Häufung im Deutschen ist Dreifachkonsonanz (schpr, schtr)
Metasprachliches Wissen	Wissen über die Bestandteile und Formen der Sprache. Ein Teilbereich ist die phonologische Bewusstheit, die sich z.B. darin ausdrückt, dass Reimwörter gefunden oder Anfangslaute von Wörtern identifiziert werden können
Monopedales Überhüpfen	Stammt als Fachbegriff aus dem KTK(=Körperkoordinationstest) und bezeichnet das einbeinige Überhüpfen
Morpho-syntaktisch	Zusammenfassung der beiden grammatischen Bereiche: Morphologie (=Lehre von den Formveränderungen am Wort) und Syntax (=Reihenfolge der Worte im Satz oder Satzbau). Die Zusammenfassung in einem Begriff soll auch anzeigen, dass inhaltliche Zusammenhänge bestehen: wenn Beziehungen zwischen Satzteilen durch Formveränderungen an den Wörtern angezeigt werden, kann die Wortstellung flexibler werden. In der frühen Kindersprache fehlen solche Formveränderungen weitgehend, gleichzeitig ist die Wortstellung sehr viel starrer als in der Erwachsenensprache
Myo-funktionelle Therapie (MFT)	Besonderes Übungsprogramm, mit dem die motorischen Funktionen der Zunge und der gesamten am Sprechen beteiligten Muskulatur trainiert wird. Das Programm ist sehr übungintensiv, stellt hohe Ansprüche an die Mitarbeit und Ausdauer des Kindes, so dass als untere Altersgrenze in der Regel 8 Jahre angegeben werden. Die üblichen Funktionsübungen in der Sprachtherapie sind auch eine Art myo-funktionelle Therapie, aber nicht so trainingsintensiv
Nasalität	Verfremdung des Stimmklangs durch nicht ausreichenden Abschluss des Mundraums vom Nasenraum und Entweichen der Sprechluft durch die Nase (Rhizophonie, Rhinolalie)
Nasallaute	(auch Nasale) Laute die dadurch gebildet werden, dass die Luft durch die Nase geleitet wird (m, n, ng)
Neurale Integration	(neural = das Nervensystem betreffend) Neurale Integration ist ein Sammelbegriff, dass die Empfindungen aus verschiedenen Sinnesgebieten im Zentralnervensystem zusammengefasst (= integriert) werden (vgl. auch "sensorische Integration") und dass im motorischen Bereich die beteiligten Muskelgruppen aufeinander abgestimmt zusammenwirken
Nonverbale Kommunikation	Verständigung durch nichtsprachliche Signale wie Gesten oder Mimik
Palatal	Lautbildung am vorderen Gaumen "ch" (wie bei "ich")
Paukendrainage	Einlage eines "Paukenröhrchens" in die Paukenhöhle zur langfristigen Sicherung der Hörfähigkeit, die durch Sekret/Verkleben beeinträchtigt war

Perseverationen	Haftenbleiben an bestimmten Lauten, Gedanken, Handlungsabläufen mit (ungewollten) Wiederholungen
Phonetisch	Bezieht sich auf den physikalisch und biologisch beschreibbaren Aspekt der Lauterzeugung. Lehre von den Sprechgeräuschen, z.B. kann man die verschiedenen Laute, die Kinder in der Lallperiode produzieren nur phonetisch beschreiben (=wie sie gebildet werden, welche Schall- und Klangeigenschaften sie haben, etc.)
Phonologisch	Bezieht sich auf Laute als kleinste bedeutungsunterscheidende Einheiten einer konkreten menschlichen Sprache. Solche kleinste Einheiten der Lautstruktur einer Sprache nennt man "Phoneme". Zur Verdeutlichung: die Unterscheidung zwischen (gerolltem) Zungen "R" und Zäpfchen "R" ist phonetisch erheblich (völlig verschiedene Artikulationsstelle), hat im Deutschen jedoch keinen phonologischen Wert, da beide Lautierungen zu demselben Phonem ("R") gehören. Dagegen sind Zäpfchen "R" und "ch2" doch phonetisch sehr viel ähnlicher, müssen aber im Deutschen unterschieden werden, da sie einen phonologischen Kontrast bilden (Narren/Nachen)
Plosive	(auch Explosive oder Verschlusslaute) Konsonanten, die durch die plötzliche Öffnung eines kurzzeitigen Verschlusses im Mundraum entstehen (b, p, d, t, g, k)
Pragmatik	Sozialer Aspekt der Sprache. Bei Störungen der Pragmatik bezieht sich der Sprecher nicht ausreichend auf den Dialogpartner, so dass die Verständigung beeinträchtigt sein kann
Progenie	Abnorme Kieferstellung, bei der die Schneidezähne der unteren Zahnreihe auf die oberen Schneidezähne aufbeißen oder sogar vor der oberen liegen (umgekehrt: "Prognathie")
Prolongationen	(wörtlich: Langziehen, Dehnung, Verlängerung) Teilsymptomatik beim Stottern, dauerlautierbare Konsonanten, und/oder, Vokale, werden auffällig langgezogen, bevor zum nächsten Laut weitergeschaltet wird (waaaaa haaa Du gesaaaagt?)
Prosodie	Sprechmelodie einer Äußerung. Natürliche Sprache besteht aus Wechseln von betonten und unbetonten Elementen, von schnell und verlangsamt gesprochenen Teilen. Diese charakteristischen Wechsel nennt man die Prosodie einer Äußerung. Als Störung fällt auf: prosodische Armut, die Sprache fließt monoton und gleichförmig vor sich hin, häufig auch noch sehr schnell. Das Gegenteil ist übertriebene Prosodie. Bei Erwachsenen wirkt solches Sprechen affektiert (=Märchentante). Die Prosodie von Kleinkindern zeigt ebenfalls solche Überbetonungen, die bei Schulkindern schon übertrieben erscheint

Retardierung	(allgemein: Verzögerung) Als Hintergrund besteht das Wissen um eine normale Entwicklung, dann können entweder einzelne Bereiche aus der Gesamtentwicklung herausfallen, deren Entwicklungsstand auf einem früheren Niveau stagniert (=stehengeblieben ist), sogenannte Teilretardierung, oder der Entwicklungsstand in vielen Bereichen entspricht dem Stand von durchschnittlich deutlich jüngeren Kindern, sogenannte allgemeine Retardierung. Der Gegenbegriff zu Retardierung ist Akzeleration (=Reifungsverfrühung), wird jedoch meist nur für den körperlichen Bereich verwendet
Rudimentär	(= nur in Ansätzen vorhanden)
Schetismus	Bezeichnung für Artikulationsfehler, die die Lautgruppe "sch" betreffen. Der Begriff wird gebildet, indem man den griechischen Buchstaben für den entsprechenden Laut mit der Endung "ismus" verbindet (Beispiel: Sigma=griechischer Buchstabe "s" - Sigmatismus = Artikulationsfehler bei "s")
Semantik	Lehre von den Wortbedeutungen, also die Beziehung zwischen Worten und ihrem begrifflichen Inhalt. Von semantischen Störungen sprechen wir meist, wenn der verfügbare Wortschatz eines Kindes sehr eng ist, das Kind also häufig gedankliche Vorstellungen nicht sprachlich ausdrücken kann oder entsprechende sprachliche Ausdrücke nicht versteht. Zur Diagnose von semantischen Störungen ist es also wichtig zu unterscheiden, ob dem Kind Erfahrungswissen in verschiedenen Realitätsfeldern fehlt oder ob bei vorhandenem Erfahrungswissen die sprachliche Repräsentation dieses Wissens fehlt (nur der zweite Fall ist eine semantische Störung). Eine Spielart von semantischen Störungen, die bei uns eher selten vorkommt, ist scheinbar reichhaltige Sprache, wobei jedoch die verwendeten Wörter nicht den üblichen Bedeutungsbereich dieser Wörter abdecken (=das Kind weiß nicht wovon es spricht). Solche Reden nennt man "Konfabulationen"
Sigmatismus	Sehr häufige fehlerhafte Aussprache der "S"-Laute
Stellungsintegration	Zusammenwirken der verschiedenen Hirnareale bei der Aufrechterhaltung von Körperstellungen. Abgrenzung zu Bewegungsintegration. Charakteristische Zeichen für eine schlechte Stellungsintegration sind: dass Körperstellungen (wie waagrechtes Arme ausstrecken, Einbeinstand, Vierfüßlerstand mit erhobenem Kopf) nur für wenige Sekunden gehalten werden können oder es kommt zu einschließenden zittrigen Bewegungen, so dass die Stellung mit anstrengenden Ausgleichsbewegungen wieder hergestellt werden muss
Tonsillektomie	Operative Entfernung der Mandeln (vgl. auch Adenotomie)

Vermeidungsverhalten	Insbesondere beim Stottern gibt es unterschiedliche Arten von V.: <ul style="list-style-type: none">- bestimmte Anfangslaute/Wörter werden umgangen- bestimmte Situationen werden vermieden- es wird sehr wenig/leise gesprochen oder nur nonverbal auf Fragen geantwortet
Vestibuläre Reizverarbeitung	Im Vestibulärapparat (anatomisch hinter dem Innenohr) sitzt das Organ, welches dem Gehirn ständig Informationen über die Lage des Körpers im Raum weiterleitet. Es reagiert auf die Schwerkraft, auf Dreh- und Beschleunigungsbewegungen, und diese Information benutzt das Gehirn, um entsprechende Ausgleichsbewegungen und Stellungen wiederherzustellen
Zischlaute	(auch Sibilanten) Bezeichnung für s- und sch-Laute, Untergruppe der Reibelaute (Frikative)